

Wer spinnt denn da? Gespinstmotte oder Eichenprozessionsspinner?

Weil die harmlose Gespinstmotte ein ähnliches Bild der Zerstörung hinterlässt wie der Eichenprozessionsspinner und die Fraßstellen beider Arten sich gleichen, kommt es hier manchmal zu Verwechslungen.

Als Nester des Eichenprozessionsspinners werden der Verwaltung häufig die Schutzschilde der Gespinstmotte gemeldet. Die Raupen dieses Nachtfalters sind gelb gefärbt und haben an den Seiten mehrere Reihen dunkler Punkte. Es handelt sich um eine nackte Raupe ohne Brennhaare. Aus ihr entsteht ein kleiner weißer



Schmetterling mit schwarzen Punkten. Raupe und Falter sind für Menschen und Tiere völlig ungefährlich. Die Raupen befallen die Blätter verschiedener Sträucher und Bäume, die sie nahezu vollständig kahl fressen. Sie überziehen das befallene Gehölz mit einem auffallend weißen Gespinst, das die Raupen vor Fressfeinden und Wettereinflüssen schützt. Die Gehölze überstehen diesen akuten Befall meist unbeschadet und treiben nach der Verpuppung der Raupen mit dem Johannistrieb im Juni wieder neu aus. Eine Bekämpfung des Insektes ist nicht nötig.

Die Raupen des Eichenprozessionsspinners, die dem Menschen gefährlich werden können, unterscheiden sich optisch stark von denen der harmlosen Gespinstmotte. Der große Unterschied besteht darin, dass die Raupen behaart sind. Die langen und kurzen Haare enthalten ein Nesselgift und besitzen Widerhaken. Bei Hautkontakt lösen diese allergische Reaktionen aus, die zu Hautirritationen, Augenreizungen, Fieber, Schwindel und in Einzelfällen zu allergischen Schocks führen können. Die Haare sind leicht zerbrechlich und werden durch den Wind verbreitet. Auch



nach der Häutung der Raupen bleiben die sehr dauerhaften Härchen im Nest. Ab Juni ziehen sich die älteren Raupen zur Häutung in typische Gespinstnester am Stamm und in Astgabelungen von Eichen zurück. Von dort aus begeben sie sich wie in einer Prozession auf Nahrungssuche. Ab diesem Zeitpunkt werden sie zunehmend zu einer Gesundheitsgefahr für Menschen.

Gartenbesitzer sollten in jedem Fall Fachfirmen hinzuziehen und nicht zur Selbsthilfe greifen. Dies gilt insbesondere auch für das Entfernen der Nester, damit keine Haare in die Umgebung gelangen. Alte Brennhaare können ihre schädliche Wirkung länger als fünf Jahre behalten.

Milde Witterungsbedingungen der vergangenen zwei Jahre haben zu einer starken Vermehrung des Eichenprozessionsspinners geführt. Viel Sonne, wenig Regen und Wind während des Falterfluges in den Frühjahrsmonaten begünstigen die Eiablage.

Die Gemeinde hat bereits im April dieses Jahres mehr als 50 der im letzten Jahr besonders befallenen Eichen im öffentlichen Bereich einer Prophylaxe unterzogen. Die Bäume wurden mittels spezieller Hochdrucklanzen von einer Fachfirma mit einem biologisch abbaubaren Neem-Produkt besprüht, sodass diese voraussichtlich vor einem Befall geschützt sind.